

Generalaanzeiger

Wöchentliches Verordnungsblatt

Wöchentliche Gratzbeilagen

für Halle und den Saalkreis.

„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand“.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Bieblitzstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Belhsh, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Zschweitz, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere abseits der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Duell Koge-Schradler und was damit zusammenhängt.

Halle, 13. April.

Am vorigen Freitag in aller Herrgottsfröhe hat bei Potsdam ein Duell stattgefunden, in dem der Cerimonienmeister v. Koge den Cerimonienmeister v. Schradler durch einen wohlgeleiteten Schuß niederkreuzte hat. Der schwer Verwundete ist am nächsten Abend nach künftigen Schmerzen gestorben. Das Duell beendigt die genannte Presse, und zwar nicht etwa nur die sogenannten Standblätter, sondern gerade die erstbeste Presse, und in der That sind die Erzählerinnen, welche man an jenes Duell zu knüpfen geneigt ist, nach mehr als einer Seite hin sehr ernsthafter Natur, so ernsthaft, daß auf die Umstände, welche die Veranstaltung geboten haben, noch öfter in der Öffentlichkeit wird zurück gegriffen werden müssen.

Es sind jetzt annähernd zwei Jahre her, daß es hier, der Cerimonienmeister v. Koge, bis dahin ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit ist in dem in der Öffentlichkeit gefunden habe, welche schon seit einiger Zeit nicht nur an die Herren und Damen der unmittelbaren Umgebung des Kaisers, sondern auch an Mitglieder des Reichstages selbst, anonyme Briefe schrieb, deren Inhalt sich zum Teil gar nicht wieder geben lasse. Was hat es nun mit diesen anonymen Briefen auf sich? Man ist heute, nach Verlauf von beinahe zwei Jahren, im Großen und Ganzen über die Briefe fertig dabei noch in der Umkleekabine, wie sie zuvor. Es haben freilich deutsch-amerikanische Zeitungen Auszüge aus den Briefen gebracht, die man nach Lage der Dinge nicht für gefahrlos nachzugehen, sondern für den wirklichen Inhalt der Briefe zu halten berechtigt ist. Trifft diese Voraussetzung zu, so ist allerdings an eine Veröffentlichung der Briefe in Deutschland niemals zu denken, der Staatsanwalt würde jedes Zeitungsblatt oder auch den Inhalt mitzuteilen sich anschließen, sofort beschlagnahmen lassen. Ob die Friedmannsche Wochenschrift, welche angeblich demnächst erscheinen soll, — das Erbschein wird schon seit Wochen angekündigt! — endlich Klarheit schaffen wird, bleibt erst noch abzuwarten, einzuweisen sieht es noch nicht danach aus.

Gerade dieses über der mysteriösen Angelegenheit stehende Geheimnis ist es, welches bisher wohl unendlichen Schaden angerichtet hat und wahrscheinlich noch mehr Schaden anrichten wird. Jedermann fragt sich, weshalb denn nicht der würdige Scherzberuf von zufälliger Seite veröffentlicht wird? Sind wir recht unterrichtet, so ist Herr v. Koge Mitbesitzer zur Disposition und untersteht als solcher den Militärgerichten, Letzteres soll bei Herrn v. Schradler ebenfalls zutreffen. Die Wichtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, würden beide inaffine Offiziere wohl auch insofern wie aktive behandelt werden, als sie Nichts in den Tagesblättern veröffentlichten dürfen ohne Genehmigung der ihnen vorgesetzten Stelle. Vielleicht erklärt es sich so, daß bisher eine Veröffentlichung von unterrichteter Seite nicht hat erfolgen können. Da nun ferner die Verhandlungen der Militärgerichte streng secret behandelt werden, so ist auch von dieser Seite Aufklärung nicht zu erwarten, man erstarrt höchstens das Urteil selbst, jedoch Nichts

über die begleitenden Rebenumstände, auf die es aber gerade im vorliegenden Falle besonders ankommt.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Duellwuth in jüngster Zeit bei uns in beiderseitiger Weise am sich gegriffen hat, und immer lauter erklingen die Stimmen, daß dem eingetragenen Unwesen gesteuert werde und daß die Duelle nur da zur Anwendung kommen, wo ein anderer Ausweg schlichterdingens nicht möglich erscheint. Derartige Fälle kann es allerdings sehr wohl geben, zumal wenn man berücksichtigt, daß die Oberrichter in Deutschland für wirklich böswillige Verleumdungen oder absichtlich gethane schwere Ehrenkränkungen eine Geldbuße von 6000 Mark als höchste Summe dem Verleumdigen zuerkennt dürfen außer der eigentlichen Strafe. In England beispielsweise wird der leichtfertige Verleumder unter Umständen viel härter bestraft. Sätze 1. 3. der General-Richtshof den böswillig verleumdenden Redakteur vor die Schranken des Gerichts gefordert, so würde eine Strafe denselben persönlich gar nicht oder nur in geringem Maße getroffen haben. Für absichtliche, bewußte schwere Ehrenkränkungen oder böswillige Verleumdungen reicht also 1. 3. unter Strafgesetzbuch nicht immer aus. Aber davon ganz abgesehen, kann es Fälle geben, in denen man den Strafrichter überhaupt nicht anruft, sondern persönliche Genugthuung verlangt. Es sei hier beispielsweise an den Fall v. Kiderlen-Pollstorff erinnert. Der Verleumdete konnte nicht auf den Strafrichter gehen, weil man aus Gründen der Staatsraison eine öffentliche Gerichtsverhandlung vermeiden wollte; es ist ferner an den Fall des Hiesigen Wollstein erinnert, welsch Verleumder, allerdings zuerst schwer beledigt, sich dazu hüthen ließen, den Verleumdiger zu übergehen, es sei endlich darauf hingewiesen, daß einem in seiner Wuth oder Familienreize schwer Verletzten nicht wohl das Recht abgesprochen werden kann, den Verleumdiger vor die Wäpfele zu fordern. Von diesen und ähnlichen Fällen abgesehen, sollte indessen Duellanten laudwerte Strafe treffen. Wie steht es nun in Wirklichkeit heute? Häufig genug wird eine Forderung bei geradzulässiger Veranlassung vom Jaune gebracht, Kaufleute, die zufällig auch Referentoffiziere sind, Studenten, die etwas „herausbeissen“ zu müssen glauben, gebildete, gereifte Männer, die über einen streitigen Gegenstand lediglich in Meinungsverschiedenheiten gerathen sind — schicken sich ihre Jungen zu. Aber damit nicht genug, stellt auch das militärische Vorgesetzte an nicht zur Lösung eintretender Referentoffiziere die Forderung des Duells, wo dies vielleicht ohne eine solche Aufforderung gar nicht dazu gebracht hätten! Geht es nur an den Fall des kürzlich von einem Marineoffizier erschossenen Postkammer Bedeckmanns erinnert. Einmal, welches ist denn die Ursache zu dem Duell Koge-Schradler gewesen? Schradler hat 1. 3., als die Untersuchung gegen den anonymen Briefschreiber eröffnet wurde, dem Kriminalbeamten eine thatsächlich irrthümliche, von ihm aber für richtig gehaltenen Mitteilung gemacht.

Wie derartige Fälle werden das Volksempfinden nicht, es bäumt sich dagegen auf und erwehrt, daß Abhilfe gefordert. Nicht unwohl wird in mehreren Blättern darauf hingewiesen, daß es ein solches Vergehen und Vergehen ist, wenn solche Meinungsäußerungen ausgebreitet wird, und daß man, solange da keine Remede eintritt, sich nicht über die Abnahme von Ordnungssinn und religiöser Gesinnung in den unteren Volksschichten beklagen dürfe. Was nun den Fall Schradler angeht, so erzählt der „Volks-Anz.“ darüber noch Folgendes: Freilich von Schradler, dem

betteren Lebensgenusses zugewandt, ein ausgeprägter Klubfreund und passionierter Sportsman, habet ein eifriger Verehrer des Pöbels und stolz auf die ihm durch die Quäler Wilhelm I. vor siebzehn Jahren verliehene Hofstellung, hat bis zu dem Tage, da die unglückliche Vertheilung, deren Opfer er geworden ist, ihre Kreise zu ziehen begann, ein freundschaftliches, von keiner Sorge getriebenes Leben geführt. Er ging ganz in den Interessen des Sports und des böhschen Lebens auf; darüber hinaus machte er sich wenig Gedanken. Da kam der sogenannte „Fall Koge“ auf die Tagesordnung. Ohne auf die noch vielfach in ihren Einzelheiten der Öffentlichkeit unbekannt Affäre vorerst näher einzugehen, möge nur erwähnt sein, daß die Angelegenheit ihren Anfang bei einer Schlichtungspartie des Winters 1892 nahm. Am ersten August dieses Jahres wurde gegen und mußigt; am nächsten Morgen aber erhielt die Teilnehmer des festes anonymen Briefschreibers, die sich mit dem Verleumdigen der Schlichtungspartie befanden. Seit dieser Zeit nahmen die anonymen Briefe an hervorragende Mitglieder der Hofgesellschaft kein Ende. Die Staatsanwalt leitete ihre Nachforschungen ein, und Herr v. Schradler hat nach dem Schluß der Verhandlungen den Namen Herrn v. Koge als den mutmaßlichen Thäter. Als nach der erscheinenden Verhandlung des Kriegesgerichtes Herr v. Koge von der wider ihn erhobenen Anklage durch die Militärgerichte freigesprochen wurde, erkrankte er gegen den Freilicher v. Schradler bei der Staats-anwaltshaft des Landgerichtes I die Klage wegen wissentlicher Verleumdung. In einem außerordentlich umfangreichen Schriftsatz, wie es bekannt, der Erste Staatsanwalt des Landgerichtes I die Strafklage des Herrn v. Koge in allen Theilen zurück, indem er die Ansicht vertrat, daß Freilicher v. Schradler durchweg im guten Glauben gehandelt habe. Es ist doch niemals ein strafrechtliches Vergehen gegen Herrn v. Schradler eingeleitet worden, da auch später die gegen diesen durch Herrn v. Koge erlassene private Verleumdungsklage aus formellen Gründen seitens des Gerichts zurückgewiesen wurde. Hingegen wurde Freilicher v. Schradler seitens des Militärgerichtes I in Untersuchung gezogen, weil sein gegen einen Kameraden ausgeprägter Verdacht sich nicht bezweifelbar habe. Freilicher v. Schradler machte geltend, daß er der Ansicht gewesen sei, er müsse dem rechtsredenden Kriminalbeamten seine Wahneymungen pflichtgemäß mittheilen. Das Militärgericht der Justizkanzlei trat dieser Auffassung als Ehrengericht bei, indem es Herrn v. Schradler ganz freigesprochen, das Verleumdungsdelikt, daß er freigesprochen werde, weil er in Erfüllung seiner Pflichten als Ehrenmann gehandelt habe; nicht der letzte Maßstab ließe auf ihm haften. Das Lanerregiment in Hannover aber erkannte gegen Herrn v. Schradler auf eine Verurteilung und gab Herrn v. Koge die Satisfaktionsfähigkeit wieder. Dieser forderte seinen alten Widersacher vor die Wäpfele; der tragische Ausgang des Konfliktes ist bekannt. Diese Affäre, die in den letzten drei Jahren spielte, hatte aus dem lebenslustigen Cerimonienmeister Freilicher v. Schradler einen Quälgeist gemacht, der Tag und Nacht darüber nachdachte, in welcher Weise er das verurtheilen könne, was er sich gutes Recht dachte. Er konnte es nicht verwinden, daß man ihn der Verleumdung beschuldige, wo er im besten Glauben gehandelt habe. Nachdem v. Schradler durch v. Koge zum Kampf auf Leben und Tod herausgefordert worden war, schwante er lange, ob er die Forderung annehmen sollte. Da er bereits ein Duell mit dem

Die stumme Waife.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

14) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Kommt endlich daher“, rief ihm Ferbl ungeduldig zu. „Dort steh' Dich hin — halt's Latenz höher — so — gut ist.“ Dies sprechend, hatte er einen Dietrich aus seiner Wertzeugtasche gezogen und machte sich daran, das Schloß zu öffnen. „Nur, willst vielleicht ins Nachbar kommen?“ drängte Karl, den Freund mit sich fortziehend.
„Wart' noch ein Bißchen.“
„Keine Idee — komm!“
Die Zimmerlaute verstummten; war das Opfer hilflos verfallen?
Echon war es Karl gelungen, den Gefährten einige Stufen der Treppe hinaufzuziehen, da machte sich plötzlich der sonst so schlaue, unerschütterliche Mensch durch eine kräftige Armbewegung frei und jagte leise, aber energisch:
„Ma — böß giebt's net; an Christmenschen soll man net wie an Hund verreden lassen. Wenn wir schon Räuber sein — so ja an Mörder, wer der große Herr aner is, seht noch viel. Wannst net mitkommst, geh' ich allein schoten, was sich da than hat.“ Damit sprang er eifrig die Stufen wieder hinauf, blickte sich, froh durch den dunklen Gang und stand schon nach wenigen Augenblicken vor der Thür des Eiselleres, die ein großes Vorlegetisch verpestete hatte.
Jetzt galt es, mit einem kräftigen Ruck dies Hinderniß aus dem Wege zu räumen.
Dies war bald geschehen. Die Thür freilichte in den rostigen Angeln, aber dies Geräusch weckte die in einem Winkel am Boden hingestreckte Gestalt nicht — war der Mann schon tot, der eben noch wimmernd um Hilfe geschrien?
Lappeln bestärkten die beiden Verurtheilten den düstern Raum, den der flackernde Schein der Laterne nur matt erhelle. Der

Boden war feucht, der lange Kar glitt aus und fiel — das Licht verlöschte.
„Kruzthürken!“ fluchte er ingrimmig, „das hast von Deiner dalksten Weibergesigkeit — geschwind zünd' ein Wachsfertel an.“
Da regte es sich im Winkel — schmerzliches Stöhnen ließ sich vernehmen.
„Jesus, Maria und Joseph!“ rief Ferbl hervor, der in diesem Moment das brennende Wachsfertel in die Höhe gehalten und einen gefesselten Mann gezogen hatte, dessen Antlitz mit Blut überstrahlt war.
Karl, weniger mittheilend als sein Freund, entzündete langsam die Kerze in der Laterne, dann erit schritt er näher und beleuchtete die dahingestreckte bunte Gestalt. Doch auch für seine abgehärteten Nerven war der Anblick zu viel — er taumelte zurück und murmelte: „Das ist ja der Wulffant aus dem Bahnenwirthschafts, der Zigeuner — wie schaut der aus?“
„Hast recht, was habest's denn dem armen Kerl zu leid gethan?“ erwiderte Ferbl.
Karl beugte sich über den Stöhnenden, dann erhob er sich langsam, sein Antlitz war aschfahl geworden und seine Glieder zitterten; flammend jagte er: „Was ist ihm 'than hab'n, dö Umarmchen? Das Augenlicht hab'n ihm genommen — blind ist der arme Tropf!“
Der Verwundete stöhnte wieder, dann leuchtete er: „Wenn Ihr Menschen seht, halt' Erbarmen mit einem Unglücklichen, rettet ihn aus den Händen unarmbrügerer Teufel.“
Ferbl hatte nasse Augen. „Du, Karl“, meinte er weich, „den nehmen wir mit; den armen Holscher lassen wir nüt da in der schwarzen Höhlen, wo er verhungern müß!“
„Ja, was soll denn nüt ein!“ rief erschrocken der lange Karl. „Mitnehmen soll'n wir den — bist denn gar narschlich word'n? In solche Wechierung das, haberegen hat sich's freilich der Maß' verlohnt, hier bei nachschlafender Zeit a Wistt zu machen;

der könnt' uns die Polizei auf den Hals legen — nit wird da v'raus.“
„Hörst“, erwiderte fest der blonde Ferbl, „hörst, ich sag' Dir, daß der Geiger mit uns kommt, böß is a guats Wert, und Du weizt es nüt, obst nüt an Fährpredar brauchst bei unsen himmlischen Vatern.“ Ohne Karl's Antwort abzuwarten, machte er sich daran, mit Hilfe einer Felle den Eisentzug zu lösen, der die Hände des unglücklichen, geliebten Mannes gefesselt hielt.
Karl mochte wohl einsehen, daß jeder Widerspruch unweib war; er bequante sich dazu, seinem Gefährten bei der Arbeit zu helfen, um so weitgens die Gefahr zu verringern — denn jede verirrnde Sekunde vermehrte dieselbe. Dabei rauspante er fortwährend mit gedämpfter Stimme und gab seiner Unruhe Worte, daß des Freundes Weibergesigkeit sie Beide ins Unglück fähren werde.
Ferbl machte sich blutwennig aus diesen Vorwürfen, er sah bisamal klarer als sein Freund und meinte ruhig: „Lof' Di nüt auslachen, Langer, dö Kanailen, die dö Schandthat an den armen Holscher da begang'n hab'n, die werd'n Maul halten und ihm nüt nachsprechen, wenn er auskommen is. Ich bin nur satrlisch neugierig, so hör'n, warum's a so an armen Tropf was than hab'n!“
Karl suchte mit überlegener Miene die Achseln und flüsterete dann seinem Freunde ins Ohr: „Du fragst noch? Der Zigeuner hat dasselbige gesucht, als wie wir — und da hab'n's ihn v'ermocht!“
Ferbl schauderte zusammen und unwillkürlich beicite er seine Arbeit.
Wald war der eiserne Ring der Kette durchseht, welche die rechte Hand des Unglücklichen in einen zweiten, in der Wauer befindlichen Ring befestigt hatte.
Da der Verwundete sehr schwach zu sein schien, denn auf alle Fragen der Wurschen hatte er nur ein schmerzliches Wimmern

enthalten.
MOMENT DISBURS.
ferfolgt.
meinen
darunter.
möglich.
abnehmen
Topf
verri
4.

Confection

Theodor Rühlemann,

nur aparte Neuheiten, als:
Jackets, Kragen, Capes, Regenmäntel, Staubmäntel, Kinderjackets u. Kindermäntel
 in hervorragend grosser Auswahl und zu niedrigsten Preisen.
Halle a. S., Leipzigerstr. 97,
 Ecke an der Ulrichskirche.



Wie bewährt sich Carl Koch's Nahrungswieback?

Antwort:
Sehr geehrter Herr!
 Ihren Nahrungswieback gebrauchte ich bei meinem Jungen von 5 Wochen bis 1 1/2 Jahren. Ich kann Ihnen, sehr geehrter Herr, nur mittheilen, daß sich Ihr Wieback aufs Allervortheilhafteste bewährte, so daß ein Arzt sagte: **„Wann Sie diesen Jungen auf die Ausheilung bringen, wird er prämiirt!“** Wie gut ihm der Wieback bekommen, können Sie am besten aus den Befehlungen aus der beifolgenden Päckchen sehen. Kurzum, ich kann und habe Ihren Nahrungswieback aufs Beste empfohlen und rathe Jedem, selbst einen Versuch zu machen.
 Eruchden b. Woblan.
 Mit bestem Gruß Ihr ergebener
F. Schöne, Lehrer.

- In Baden zu 10, 20, 30 und 60 Pf. in **Carl Koch's Nahrungswiebackfabrik.**
- Servenzstraße 1, sowie bei:**
 Baumärkte, Franz, Zeitungsstr. 24.
 Engel, Wills., Blumenstraße 23.
 Einicke, Paul, Streiberstraße 31.
 Erbe, Robert, Dorostrenstraße 13.
 Güstel, G., Steinstraße 25.
 Gaohe, B., Medizinstr. 19.
 Gaus, Aug., Eichenauerstraße 19.
 Glasner, F. W., Gr. Saubitzerstraße 18.
Heimbald & Comp.,
Leipzigerstraße 104.
 Hohenzollern-Apotheke, Merseburgerstraße 19.
 Haedicks, Carl, Reiffstraße 134.
 Heller, Oscar, Steinhof 15.
Jentsch, Ernst, Leipzigerstr. 29.
 Jung, Chr., Frickestraße 12.
 Fahlberg, Otto, Steinweg 12.
 Fuchs, L., Schillerstraße 38.
 Kirchelson, Gebr., am botan. Garten.
 Koehn, A., Dackelstraße 11.
 Koch, E., Dohnerstraße 4.
 Knoche, Oscar, Leipzigerstraße 59.
 Krüger, Carl, Köhlerstraße 24.
 Leonhardt, R., Reiffstraße 6.
 Müller, Carl, Magdeburgerstraße 59.
- Mohren-Apotheke, Reiffstraße 134.**
 Noak & Lorenz, Steinstraße 76.
 Osswald, G., Geiffstraße 34.
 Patz, F. A., Gr. Mühlstraße 9.
 Phoenix-Drogerie E. Walter, Geiffstr. 67.
 Quaritsch, H. A., Leipzigerstraße 53.
 Reicher, W., Jun. in Giechschnein.
 Reichardt, Wills., Forsterstraße 44.
 Max Schulze, Merseburgerstraße 50.
 Sachse, R., am Friedhofslap.
 Stoll, Felix, in Giechschnein.
 Thümmel, Max, Friedr.-Drogerie, Friedrichstraße.
Über, Georg - Schlüter Nachf.,
Steinstraße.
 Uhlig, Max, Geiffstraße 32.
 Walthier, Ernst, Nachf., Moritzwinger 1 und Steinweg 96.
 Weise, Otto, Schillerstraße 50.
 Walker, Ernst, Anhalterstraße 6.
 Walther, E., Bucherstraße 75.
 Wenkel, Albert, Eimertstraße 57.
 Weber, F. A., neben Balthalla.
 Zinke, Franz, Kaiser-Drogerie, Bucherstraße.

Reisszeuge und bot. Loupen

empfehlte billigt **Carl Potzelt, Barfüßerstraße 4.**

Man achte auf die Schutzmarke!

Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-Magdalena Magen-Tropfen

vorzüglich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein **== Unentbehrliches ==**

Saus- u. Wolfsmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfüllendem Nagen, Nahrung, saurem Stühlen, Sodbrennen, übermäßiger Gähnen, production, Gelbheit, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Particlichkeit oder Verstopfung.

Kind bei Säuglingen, falls er vom Nagen herrihrt, Liebeladen des Magens mit Speichen und Gerichten. **Bäuerer, Lehrer und Säuglingsärzten** als bestes Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariagellen Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Jequitellen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Ml. 1.60. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Währn).**

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Mariagellen Magen-Tropfen** sind jetzt zu haben in Halle a. S. in den Apotheken; Kronenapothek am Rannischen Platz; Brehna: Apoth. G. Hoffmann-Rindler; Querfurt: in der Apotheke; Schkeuditz: Apoth. E. Hoffmann; Schkeuditz: Apoth. G. Wied. Teicha: Apoth. Dr. G. Wolff.

Das — beste — aller

Metall-Putzmittel

ist — laut Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Herrn Dr. Bischoff — die im Jahre 1876 von uns erfundene, in allen Welttheilen verbreitete

rothe — **Universal-** — weisse **Metall-Putzmode.**

Um nicht werthlose Nachahmungen zu erhalten, achte man genau auf unsere Firma und Schutzmarke.

Adalbert Vogt & Co.,
 Berlin-Friedrichshagen.
 Aelteste u. größte Putzmode-Fabrik.

Schulbücher!!

mit dauerhaften Schutzumschlägen (ohne Preisverhöhung)

hält in den neuesten Auflagen auf Lager

Ludw. Hofstetter,

Buchhandlung, Poststraße.
 Gedruckte Schulbücherverzeichnis daselbst gratis.

Ia. Braunsch. Cervelatwurst

beste Dauerwaare, Pfd. 1.80 Mk.

Feinst. Westfäl. Dauerschinken, echte Prager, gerollt u. mit Knochen, Delikatess-Lachsschinken, Hambg. Rauchfleisch, Ia. Braunsch. Leberwurst Pfd. 1 Mk., feinste Mettwurst, Sardellen- und Trüffelwurst empfohlen

Pottel & Broskowski,
 Gr. Ulrichstr. 28. **Fernspr. 193.**

Reparaturen und Stimmungen werden prompt und gut ausgeführt.

Coulante Zahlungsbedingungen.

C. Rich, Ritter
 Halle a. S.
 Größtes Leihinstitut
Pianos für Kauf u. Miete.

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

HALLE

11 Am Markt 11.

Färberei.

Klavier-Schulen

und alles sonstige Material für den Musikunterricht

hat in reicher Auswahl am Lager

Karmrodt'sche Musikalien- u. Instrumenten-Handlung
 Reinhold Koch,
 Barfüßerstraße 20.
 Beste Musikalienhandlung am Platz.

empfehlte Fahrräder aller Fabrikate zu den billigsten Preisen

schön v. M. 175 an.

Versandlokal und Reparaturwerkstatt:
Gr. Steinstr. 88.

Gegr. 1864. **Otto Giseko.** Gegr. 18 64
 Größtes Lager am Platz.

Große Betten 12 M.
 (Ober- u. Unter- mit Matras) mit geräumlichen neuen Bettstellen bei besten Stoffen, Berlin S., Steinwegstr. 46, Preisliste kostenfrei. **Größe Bettensammlungen** liefern.

II. Reihe. Ziehung am 9. Mal.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

6261 Geldgewinne, darunter **50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark** u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfiehlt Verwaltung der Dombau-Geldlotterie Metz. In Halle zu haben bei Schroedel & Simon, Gr. Ulrichstr. 50 u. Julius Becker, Alte Promenade 10.

Kleiderstoffe.

— Aparte Neuheiten — als:
Mohairs, Lenos, Barèges, Mozambiques, Alpaccas und Panamas
 in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Halle a. S., Leipzigerstr. 97,
 Ecke an der Ulrichskirche.